

Ines Beilke-Voigt, Oliver Nakoinz

Enge Nachbarn. Doppel- und Mehrfachburgen in der Bronzezeit und im Mittelalter, mittelalterliche Doppelstädte – eine Einführung

Zusammenfassung

Die bronzezeitlichen Burgwälle von Lossow und Lebus an der Oder bilden den Ausgangspunkt für eine Untersuchung des Phänomens der Mehrfachburgen. Dieser Beitrag stellt eine Einführung in das Thema und eine Zusammenfassung der Ergebnisse des Topoi-Workshops zu diesem Thema dar. Mehrfachburgen liegen dann vor, wenn mindestens zwei separate Burgen, die räumlich eng benachbart und gleichzeitig sind, eine funktionale Einheit bilden. In diesem Beitrag werden die Fragestellungen zum Thema Mehrfachburgen präzisiert, mögliche Klassifikationen, Gesichtspunkte und Interpretationen besprochen. Auch die Probleme bei der Erforschung der Mehrfachburgen werden thematisiert. Dabei erweist sich der Nachweis einer Gleichzeitigkeit mehrerer Befestigungsanlagen als größtes Hindernis.

Keywords: Befestigungsanlagen; Bronzezeit; Mittelalter; Zentralität; Mehrfachburgen

The Bronze Age hillforts of Lossow and Lebus are our point of departure to discuss the phenomenon of multiple fortifications. This paper provides an introduction to the topic and summarizes the results of a Topoi workshop on this subject. Multiple fortifications are separated fortifications of two or more that are spatially proximate to one another and contemporaneous, making them a functional unit. This paper discusses the research objective as well as a possible classification of multiple fortifications. The research problems receive special focus, of which the proof of contemporaneity appears to be the most serious problem.

Keywords: fortifications; Bronze Age; medieval period; centrality; multiple fortifications

Ines Beilke-Voigt, Oliver Nakoinz (Hrsg.) | Enge Nachbarn. Doppel- und Mehrfachburgen in der Bronzezeit und im Mittelalter, mittelalterliche Doppelstädte | Berlin Studies of the Ancient World 47 (ISBN 978-3-9818369-0-5; ISSN (Print) 2366-6641; ISSN (Online) 2366-665X; URN urn:nbn:de:kobv:188-fudocseries000000000771-7) | www.edition-topoi.org

Den Referenten sei herzlich für ihre Beiträge und die offene Diskussion und Topoi für die Ermöglichung des Workshops und der Publikation gedankt. Der DFG sei herzlich für die Möglichkeit gedankt, die redaktionellen Arbeiten im Rahmen eines Heisenbergstipendiums (NA 687/1-2) abzuschließen. Wir danken Julia Runge und Carl Evers herzlich für redaktionelle Arbeiten.

Die bronzezeitlichen Burgwälle von Lossow und Lebus an der Oder (siehe den Beitrag von I. Beilke-Voigt) heben sich durch herausragende Funde und Befunde von der Masse bronzezeitlicher Fundstellen ab. Vielfach wurde in der Literatur die Bedeutung der einzelnen Anlagen für sich, im regionalen sowie im überregionalen Kontext diskutiert. Darüber hinaus wurden diese beiden Anlagen verglichen und auf ihren Zusammenhang hin untersucht. Gerade der geringe Abstand zwischen Lossow und Lebus einerseits und andererseits die Annahme, dass diese beiden Orte ökonomische Mittelpunkte in größeren Regionen waren, scheinen im Widerspruch zu stehen und werfen einige Fragen auf. Dass benachbart vorkommende Befestigungsanlagen in der Bronzezeit kein Einzelfall sind, zeigt ein Blick auf Kartierungen bronzezeitlicher Befestigungen. Weist dieses Phänomen womöglich auf einen funktionalen Zusammenhang der Anlagen¹ hin, der sich als Komponente einer räumlichen Organisationsstruktur in einem spezifischen Siedlungsmuster niederschlägt? Ist dies der Fall, würde der Standort der Befestigungsanlagen in Abhängigkeit der jeweils benachbarten Anlage zu betrachten sein und signifikante Hinweise auf die Beziehungen zwischen den unterschiedlichen Befestigungen nutzenden Gemeinschaften geben. Hiermit berühren wir Aspekte, die für ein strukturelles Verständnis der damaligen Gesellschaften essentiell sind.

Definieren wir zunächst das Phänomen, mit dem wir uns in diesem Band beschäftigen: Mehrfachburgen liegen dann vor, wenn mindestens zwei separate Burgen, die räumlich eng benachbart sind und gleichzeitig genutzt wurden, eine funktionale Einheit bilden. Diese Definition umfasst drei Komponenten, die wir kurz besprechen müssen: Befestigung, ihre Nachbarschaft und die Beziehung zwischen den Anlagen. Mit Mehrfachburgen konzentrieren wir uns auf Befestigungsanlagen. Das ist weder zufällig, noch alleine dem Ausgangspunkt unserer Untersuchungen, den Burganlagen von Lossow und Lebus geschuldet. Vielmehr bringen Befestigungsanlagen als Quelle einige Vorteile für die Forschung mit sich, die auch im Zusammenhang mit Mehrfachburgen ihre Wirkung entfalten können. Befestigungsanlagen sind meistens obertägige Denkmäler und als solche einfacher aufzufinden als unbefestigte Siedlungen. Damit ist der Korpus an Befestigungsanlagen weitaus vollständiger als jener der unbefestigten Siedlungen.

1 Vgl. den Beitrag von O. Nakoinz in diesem Band („Modelle der Polyzentralität“), Abb. 3 sowie den Beitrag von B. Gediga, Abb. 8.

gen, was insbesondere für die Identifikation benachbarter Anlagen vorteilhaft ist. Weiterhin weisen Befestigungsanlagen ein bestimmtes Organisationsniveau auf. Zunächst zeigt die Konzeption der Anlage einschließlich ihrer Konstruktion, Standortwahl und Geländeeinbettung ein planerisches Potential, das insbesondere die Wahrscheinlichkeit reduziert, dass die Nachbarschaftsdistanzen rein zufällig sind. Zudem ist die Mobilisierung der Arbeitskräfte für den Bau der Anlage zu nennen, die ein gewisses soziales Potential zeigt, gleich ob Herrschaft, kollektive Entscheidungen oder charismatische Überzeugungsarbeit dahinter stehen. Hiermit wird sichergestellt, dass die Beziehungen zwischen den Anlagen gesellschaftliche Relevanz besitzen. Diese Punkte zeigen, dass gerade Befestigungsanlagen empfindliche Indikatoren historischer Prozesse sind. Das Phänomen der Mehrfachburgen lässt sich damit besser kontextualisieren. In diesem Zusammenhang ist auch die Zentralität zu nennen, auf die wir später zurückkommen und die einen konzeptuellen Rahmen bildet, um das Netz an Beziehungen zwischen Siedlungen zu untersuchen. Auch hier sind Befestigungsanlagen, für die per se ein gewisser Grad an Zentralität postuliert wird, eine sehr willkommene Quellengrundlage.

Wie aber sollen wir Nachbarschaft festlegen? Gibt es bestimmte Reichweiten, unterhalb deren von Mehrfachburgen gesprochen werden soll? Sicher werden diese Reichweiten stark vom historischen Kontext abhängen. Oder sind es topologische Aspekte, die eine Nachbarschaft in unserem Zusammenhang ausmachen? Auf topologischer Basis lässt sich geometrische Nachbarschaft ohne Verwendung absoluter Maße definieren. Aber auch das ist es nicht, was in unserem Zusammenhang relevant ist. Vielmehr geht es darum, Gruppen von Befestigungen zu erkennen, zwischen denen die Distanz signifikant geringer ist als zwischen den anderen Anlagen. Die Entscheidung darüber, ob wir es mit Mehrfachburgen zu tun haben, wird also auf Grundlage der Punktmuster der Anlagen in einer Region getroffen und nicht auf Grundlage einzelner Distanzen oder topologischer Zusammenhänge. Mit anderen Worten: Die Identifikation von Mehrfachburgen basiert räumlich auf dem Kontext des Siedlungsmusters, in dem zwei oder mehr Anlagen ein räumliches Cluster bilden. Die tatsächlichen Distanzen mögen von Region zu Region, von Zeit zu Zeit und auch von Befestigungstyp zu Befestigungstyp voneinander abweichen. Auch kann es sinnvoll sein, neben den geographischen Distanzen ökonomische oder kulturelle Distanzen einzubeziehen.

Räumliche Nähe garantiert noch keine Beziehung, wie wir sie voraussetzen, wenn wir von einer funktionalen Einheit sprechen. Wie also können wir derartige Beziehungen erkennen? Zunächst ist Gleichzeitigkeit eine Vorbedingung, ohne die wir nicht von funktionalen Einheiten ausgehen können. Unter funktionaler Einheit verstehen wir gewissermaßen, dass die zusammengehörigen Befestigungsanlagen gleichwertige Elemente eines Befestigungs-, Versorgungs-, Distributions- oder Organisationssystems sind oder ergänzende Funktionen im Kult ausüben. Zwei Anlagen können als Verwaltungs- und

Wohnsitz, als Wohnsitz unterschiedlicher Teile der adligen Familie, als Produktions- und Distributionszentrum oder als Sicherung unterschiedlicher strategischer Punkte eines Einzugsgebietes dienen. Auch wenn die Ähnlichkeit von Anlagen und der Güter- austausch zwischen ihnen eine Beziehung annehmen lassen, bedeutet dies nicht zwangsläufig, dass sie eine funktionale Einheit bildeten. Vielmehr ist zu erwarten, dass analoge Funktionen in unterschiedlichen Einzugsgebieten gleichartig ausgeprägt sind und die entsprechenden Orte Austauschbeziehungen aufweisen. Die Lösung liegt hingegen darin, innerhalb eines Siedlungssystems sich ergänzende Funktionen von Anlagen zu erkennen. Hierbei spielt Territorialität eine gewisse Rolle: Zeigen zwei Burgenanlagen in einem Territorium ergänzende Funktionen, so liegt die Annahme von Mehrfachburgen nahe. Aber können nicht auch korrespondierende Grenzbefestigungen in gewissem Sinne als funktionale Einheit aufgefasst werden?

Während das Phänomen nun klar umrissen ist, bleibt das Interpretationsspektrum zunächst noch unklar. Es lassen sich vier grundlegende Interpretationsansätze für den Befund mehrerer Burgen in einem eng begrenzten Gebiet auführen:

- Zwischen den Anlagen bestehen Scheinzusammenhänge. Hierfür kommen vor allem zwei Gründe in Frage. a) Die Standortwahl hängt nicht von anderen Anlagen ab und die geringe Distanz kommt damit zufällig zustande. b) Die chronologische Auflösung lässt die tatsächliche Ungleichzeitigkeit der Anlagen nicht erkennen. Im Fall von Scheinzusammenhängen liegen keine Mehrfachburgen entsprechend der oben gegebenen Definition vor. Hier könnte eher von Burgengruppen oder -clustern gesprochen werden.
- Das Vorkommen benachbarter Burgen kann durch historisch individuelle Bedingungen hervorgerufen werden. Zu denken ist etwa an eine Teilung des Besitzes aufgrund politischer oder persönlicher Gegebenheiten.
- Das Vorkommen benachbarter Burgen entspricht einem spezifischen Organisationsprinzip, das unter bestimmten Bedingungen vornehmlich in einzelnen Epochen oder chronologischen Phasen Anwendung findet. Belagerungsburgen werden nur in den Epochen errichtet, in denen die militärische Strategie derartiges vorsieht.
- Das Vorkommen benachbarter Burgen entspricht einem generellen Organisationsprinzip, das in unterschiedlichen Umsetzungsformen durch die Zeiten hinweg anzutreffen ist. So können sich Grenzbefestigungen prinzipiell in allen Epochen paarweise gegenüberstehen.

Während sich die Mehrfachburgen anhand lokaler Studien identifizieren lassen, kann man die Frage, welcher der Interpretationsansätze 2 bis 4 jeweils zutrifft, nur mittels überregionaler und vor allem diachroner Vergleiche klären. Insbesondere generelle Organisationsprinzipien, die das größte sozialhistorische und ökonomische Interpretati-

onspotential bieten, lassen sich nur erkennen, wenn die Anlagen aus ihrem historischen Horizont herausgelöst betrachtet und verglichen werden. Eine historische Isolierung der Anlagen, also ein Vergleich lediglich zeitgleicher Mehrfachburgen erschwert das Erkennen funktionaler und struktureller Zusammenhänge zu Gunsten individueller Gegebenheiten erheblich.

Aber auch im diachronen Vergleich darf die historische Bedingtheit der Anlagen natürlich nicht ganz dem Blick entgleiten. Zu bedenken ist in jedem Fall, dass die siedlungsarchäologischen Charakteristika sich auch auf der abstrakten Ebene der Siedlungsmuster und Organisationsstrukturen relativ gut diachron und transregional vergleichen lassen, dass aber die Erklärungsmodelle sowohl in ihrem Epochenkontext als auch in der Übertragung auf andere Epochen als mehr oder weniger plausible Hypothesen zu verstehen sind.

Zentralität ist ein konzeptueller Rahmen, der sowohl Erklärungsmodelle bieten kann, als auch einen diachronen und transregionalen Vergleich begünstigt. Zentralität war zudem das gemeinsame Thema der Projekte, die während der ersten Phase des Exzellenzclusters Topoi in der Gruppe A 1 unter dem Titel *Central Places* zusammengefasst waren. Sie beschreibt eine Organisationsstruktur, die einen Nutzen dadurch erbringt, dass bestimmte Funktionen an einem zentralen Ort bzw. dem Zentralort erfüllt werden. Zentralorte liegen tendenziell in der Mitte ihres Einzugsgebietes. Wie aber sind Zentralorte zu beurteilen, die sehr nahe beisammen liegen?

- Sind es exzentrisch gelegene Zentralorte oder zwei Zentralorte in einem Einzugsgebiet?
- Wie ist das Verhältnis beider Zentralorte charakterisiert?
- Ergänzen sich die Funktionen unter Ausnutzung unterschiedlicher Lagebedingungen?
- Wie waren die Orte organisiert?

Diese Fragen wiederholen teilweise oben angesprochene Punkte in einem anderen terminologischen Rahmen. Sie ergaben sich am Fallbeispiel Lossow/Lebus konkret für die Topoi Projekte A1-11 und A1-21. Projekt A1-11 widmete sich unter der Leitung von Ines Beilke-Voigt der Untersuchung von Lossow, während A1-21 eine Synthese der A1-Projekte unter dem Gesichtspunkt der Zentralität versucht und von Daniel Knitter und Oliver Nakoinz durchgeführt wurde. Um sich einer Klärung der genannten Fragen zu nähern, wollten wir Spezialisten befragen. Zunächst sollten entsprechende bronzezeitliche Fundstellen aus anderen Regionen betrachtet und daraufhin geprüft werden, ob sie zur Klärung beitragen können. Fehlende Schriftquellen schränken allerdings die Aussagekraft prähistorischer Fallbeispiele ein. Mittelalterliche Beispiele sollten hier als hilfreiche Ergänzung dienen. Neben der Ergänzung bronzezeitlicher durch mittelalterliche Quellen strebten wir auch die Diskussion zwischen Spezialisten und Spezialistin-

nen beider Zeitepochen an. Die spezifische Ausgangslage beider Epochen prägen die Standpunkte der Wissenschaftler/innen und formen bewusst und unbewusst ihre Sichtweisen. Derartige Grenzüberschreitungen versprechen Gewinn für beide Seiten und erlauben neue Gesichtspunkte zu erschließen. Der Exzellenzcluster Topoi ermöglichte zu diesem Zweck einen internationalen Workshop unter dem Titel *Das Phänomen der ‚Doppelburgen‘ der Bronzezeit und des Mittelalters*, der am 10. März 2012 im Topoi-Haus Dahlem stattfand.

Zunächst stellte Ines Beilke-Voigt (Berlin) das Burgenpaar Lossow und Lebus vor. In ihrem Beitrag wurde die Fragestellung des Workshops herausgearbeitet. Oliver Nakoinz (Kiel) schloss hieran mit einer Besprechung von Modellen der Polyzentralität und entsprechender quantitativer Analysen des Fallbeispiels Lossow und Lebus an. Einen Überblick zu Doppelburgen der Bronzezeit gab Albrecht Jockenhövel (Münster), worauf Boguslaw Gediga (Wrocław) eine regionale Übersicht für Schlesien vorstellte. Eine Regionalstudie zum Nördlinger Ries von Rüdiger Krause (Frankfurt/M.) schloss den Teil zur Bronzezeit ab. Mit einer kritischen Diskussion des Begriffs Doppelburg führte Eike Gringmuth-Dallmer (Berlin) in die Terminologie und die Vorträge zum Mittelalter ein, woraufhin Christoph Krauskopf (Wünsdorf), Olaf Wagener (Heidelberg) und Dominik Nowakowski (Wrocław) Fallbeispiele näher diskutierten. Ulrich Müller (Kiel) wandte sich anschließend den Doppelstädten zu, die dann von Winfried Schich (Berlin) am Beispiel der Mark Brandenburg näher diskutiert wurden.

Den bronzezeitlichen Anlagen werden also gezielt frühmittelalterliche Befestigungen, mittelalterliche Burgen und mittelalterliche Städte gegenübergestellt. Das Konzept der Diskussion zwischen Bronzezeitlern und Mittelalterarchäologen erwies sich als sehr fruchtbar und trug wesentlich zum besseren Verständnis der Mehrfachburgen bei. Die wichtigsten Diskussionspunkte seien im Folgenden kurz aufgeführt. Einige Beispiele zeigen deutlich, dass der Begriff ‚Mehrfachburgen‘ das Phänomen umfassender charakterisiert als der ursprünglich gewählte Begriff ‚Doppelburgen‘. Die Teilnehmer sprachen sich deutlich für ‚Mehrfachburgen‘ aus. Dementsprechend wurde der Titel der Publikation *Phänomen der ‚Doppelburgen‘, ‚Mehrfachburgen‘ und ‚Doppelstädte‘ der Bronzezeit und des Mittelalters* etwas abweichend vom Titel des Workshops gewählt. Hiermit werden wir einerseits dem Wunsch gerecht, den Fokus nicht nur auf Burgenpaare zu beschränken und berücksichtigen andererseits, dass Doppelburgen als ursprünglicher Titel des Workshops in den Beiträgen eine hervorgehobene Bedeutung aufweisen.

In der Diskussion konnten auch wesentliche Probleme bei der Erforschung des Phänomens der Mehrfachburgen herausgestellt werden. Zunächst ist das Problem der Datierung bei der Verifikation der Mehrfachburgen zu nennen. Solange die Gleichzeitigkeit der Anlagen nicht sicher erwiesen werden kann, ist auch die jeweilige Mehrfachburg nicht gesichert. Nach dem derzeitigen Forschungsstand steht für viele mögliche Mehr-

fachburgen die Verifikation noch aus. Insgesamt scheint das Phänomen nicht fraglich. Unklar ist hingegen, welche Beispiele zu einer Klärung des Phänomens herangezogen werden können.

Ein weiteres, nicht unerhebliches Problem besteht in der Charakterisierung der Beziehungen zwischen den Anlagen. Sowohl Details der Interaktion zwischen den Anlagen als auch die territoriale Gliederung entziehen sich gerade für die prähistorische Zeit zu einem gewissen Grad der archäologischen Erforschung. Die Schriftquellen haben sich hierbei als von großer Bedeutung erwiesen, konnten aber auch im Mittelalter in vielen Fällen keine klaren Antworten liefern.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Interpretation der Mehrfachburgen als sehr problematisch dar. Viele Punkte bleiben unklar, auch wenn unterschiedliche Ansätze helfen können, die Beziehungen näher zu beleuchten und insbesondere funktionale Analysen auf siedlungsarchäologischer Ebene das Problem teilweise umgehen. Im Ganzen ist es uns trotz der genannten Probleme dennoch gelungen, Einblicke zu gewinnen und das Phänomen der Mehrfachburgen deutlich schärfer zu fassen.

Konkret lässt sich das Erreichte durch eine erneute Charakterisierung des betrachteten Phänomens und ein Klassifikationsschema für Mehrfachburgen in einer knappen Synthese zusammenfassen.

Mehrfachburgen stellen keinen klar erkennbaren Typus von Burganlagen dar. Vielmehr scheinen individuelle Entwicklungen das Bild geprägt und die Existenz von Mehrfachburgen verursacht zu haben. Unterschiedliche Burgtypen können in eine Mehrfachkonstellation einbezogen sein. Der Typ der Mehrfachburg ist demnach nicht auf der Ebene der Konstruktion der einzelnen Anlage zu verorten, sondern vielmehr auf der Ebene der Siedlungsstruktur. Dies korrespondiert sehr gut mit der Erkenntnis, dass nicht die einfache räumliche Distanz, sondern die Interaktion zwischen den Anlagen als wesentlicher Parameter des Zusammenhangs von Burgen ausgemacht werden kann.

Mehrfachburgen stellen aber auch ein heterogenes Phänomen mit unterschiedlichen Konstellationen dar. In den Fallbeispielen konnten zahlreiche Varianten diskutiert werden. Es gibt weder ein epochenübergreifendes noch ein epochenspezifisches, einheitliches Phänomen der Mehrfachburgen in dem Sinne, dass sie gemäß eines einheitlichen Interpretationsschemas beurteilt werden können. Mehrfachburgen sind eine Beobachtung, ein Befund, der einer individuellen Deutung bedarf.

Allerdings sind die Mehrfachburgen ein Phänomen im Sinne eines Befundes, der insbesondere als Ergebnis einiger spezifischer Konstellationen vorkommen kann. Die Autoren der einzelnen Beiträge dieses Bandes haben neben zahlreichen Fallbeispielen auch versucht, diese zu klassifizieren. Die unterschiedlichen Klassifikationen verwenden ähnliche Merkmale. Fünf Merkmale mit unterschiedlichen Ausprägungen sind hierbei dominant:

- Zeitliche Abfolge
- Funktion
- Hierarchieebenen
- Herrschaft
- Räumliche Nähe

Bezüglich der *zeitlichen Abfolge* lassen sich vier Klassen unterscheiden. Zunächst sind gleichzeitige Anlagen zu nennen, die bei ihrer Errichtung bewusst aufeinander Bezug nehmen. Mitunter besitzt eine Anlage eine deutlich geringere Nutzungsdauer, wie es etwa bei Belagerungsburgen der Fall ist. Die überlappende Nutzung ist in den Fallbeispielen sehr dominant. Die Verlagerung einer Anlage ist hier zu nennen, wobei die ältere Anlage eine bestimmte Zeit lang weiter genutzt wird, mitunter in einer anderen Funktion. Anlagen die nicht gleichzeitig sind, können als ‚Scheinmehrfachburgen‘ bezeichnet werden. Auch hier kann eine Abfolge vorliegen, jedoch ohne überlappende Nutzung.

Die *Funktionen* können substituativ, also gleich sein. Beispiele sind Befestigungsketten, Doppelanlagen an zwei Flussufern, Herrschaftsteilung oder auch die Befestigungen zur Sicherung des Bergbaus. Während diese Anlagen in dem Sinne komplementär sind, als dass sie eine Funktion an unterschiedlichen Orten oder für unterschiedliche Burgherren erfüllen, soll von komplementären Anlagen insbesondere dann gesprochen werden, wenn sich unterschiedliche Funktionen ergänzen. Hier können sich Herrschaft und Wirtschaft, Kult und Herrschaft oder Produktion und Handel gegenüberstehen. Von negierenden Funktionen soll dann gesprochen werden, wenn die Funktion der einen Anlage explizit jener der anderen Anlage entgegengesetzt ist, wie etwa bei Gegenburgen oder Belagerungsburgen.

Bezüglich der *Hierarchieebenen* lassen sich zwei Kategorien unterscheiden. Sie können gleich oder ungleich sein. Ungleiche Hierarchieebenen treten etwa bei Ausbau oder der Abhängigkeit von einer übergeordneten Herrschaft auf.

Die *Herrschaft* selbst, also insbesondere die Frage, ob die Anlagen im gleichen Herrschaftsterritorium liegen oder nicht, erlaubt eine Vierteilung. Die Anlagen können unter der gleichen Herrschaft sein, wie beispielsweise Befestigungsketten unter einer gemeinsamen Oberherrschaft. Eine unscharfe Trennung kann bei Erbteilung, Granerburgen oder dem Abgeben von Teilen vorliegen. Hierbei können bestimmte Rechte gemeinsam, andere separat ausgeübt werden. Unterschiedliche Herrschaft nicht konkurrierender Herren liegt im Falle nicht konfliktbelasteter Nachbarschaft vor. Eine gegnerische Herrschaft etwa konkurrierender Landesherren ist explizit auf einen Konflikt bezogen. Gegen- oder Belagerungsburgen mögen als Beispiel dienen.

Schließlich lassen sich drei Kategorien der *räumlichen Nähe* unterscheiden. Die Anlagen können unzureichend getrennt sein, wie es bei Granebernburgen vorkommt. Sie können entsprechend unserer Definition von Mehrfachburgen benachbart sein oder es

kann eine größere Distanz zwischen ihnen liegen. Letzteres ist in unserem Zusammenhang dann relevant, wenn ein funktionaler Zusammenhang besteht.

Durch die Kombination aller Merkmalsausprägungen – ohne Berücksichtigung der Scheinmehrfachburgen und räumlicher Anomalien – ergeben sich 72 Idealtypen. Nicht alle beschreiben realistische Szenarien, oft wird die Zuweisung in der Praxis unscharf bleiben, dennoch ergibt sich hieraus ein nützliches Interpretationsraster.

In dieser Zusammenstellung relevanter Merkmale tritt Zentralität, die zuvor als relevant herausgestellt wurde, nicht in Erscheinung. Der Grund hierfür ist, dass der *Bottom-up*-Ansatz der Klassifikation von den beschreibenden Fallstudien ausgeht und nicht explizit den Blick auf die Siedlungsstrukturen mit einer entsprechenden Terminologie einnimmt. Der Gesichtspunkt der Zentralität ist aber in der Diskussion der Funktionen, die zumeist zentrale Funktionen darstellen, ebenso gegenwärtig wie in der Diskussion der Herrschaft, Territorien und Hierarchie. Die Abstraktionsebene, auf der sich der Diskurs zur Zentralität abspielt, ist derzeit in gut untersuchten Einzelfällen erreichbar. Im Allgemeinen werden zunächst die essentiellen Fragen nach der Beschreibung der Anlagen und einzelner Beziehungen zu klären sein, wie der Workshop nachdrücklich gezeigt hat.

Diese Interpretationen, die in Fallbeispielen des vorliegenden Bandes belegt sind oder erwogen werden, zeigen, dass Mehrfachburgen spezifische historische Konstellationen aufzeigen und damit höchst signifikant hinsichtlich der Hintergründe der jeweiligen Raumgliederung, der sozialen und politischen Struktur und soziopolitischer Prozesse sind. Die Fragen, die sich für Mehrfachburgen ergeben, sind insbesondere:

- Sind sie, zumindest für eine bestimmte Zeit, gleichzeitig?
- Welche Rolle spielen sie in der jeweiligen Raumgliederung, wo sind die Burgherren in der Sozialstruktur zu lokalisieren?
- Gehören sie den gleichen oder unterschiedlichen Territorien bzw. Herrschaftsgebieten an?
- Sind sie den gleichen oder unterschiedlichen Ebenen in der sozialen und politischen Struktur zuzuordnen?
- Sind sie den gleichen oder unterschiedlichen Burgherren unterstellt?
- Komplementieren, substituieren oder negieren sie gegenseitig ihre Funktionen?
- Wie sind die Anlagen in das Siedlungssystem eingebunden?

Es ist deutlich, dass die prähistorische Archäologie hier an ihre Grenzen stößt. Nicht immer werden alle Fragen beantwortet werden können. Aber auch die archäologische Forschung mit unterschiedlichen Analyse- und Auswertungsansätzen erlaubt es, die Bandbreite der Szenarien einzuschränken. In jedem Fall ist das Phänomen der Mehrfachburgen ein bedenkenswertes Konzept, das in die Interpretation entsprechender Anlagen einbezogen werden sollte und ein tieferes Verständnis der soziopolitischen Verhältnis-

se ermöglicht. Die künftige Forschung zu Mehrfachburgen wird sich auf fünf Punkte konzentrieren müssen, um dieses tiefere Verständnis zu erzielen:

- intensivere Untersuchung der einzelnen Anlagen hinsichtlich Datierung und Funktion
- intensivere Untersuchung der Mehrfachburgen als Ensemble hinsichtlich Abfolge, Beziehungen und Einbettung in die Siedlungsstruktur
- stärkere Berücksichtigung des Wandels der Funktionen und Beziehungen
- explizite Berücksichtigung abstrakter Interpretationskonzepte wie der Zentralität
- Vergleich von Doppelburgen aus anderen Epochen

Die künftige Forschung muss demnach an der Erarbeitung adäquater Methoden ansetzen und sollte hierbei die Chancen der Gegenüberstellung unterschiedlicher Epochen und damit auch unterschiedlicher Forschungstraditionen nutzen. Eine Lösung der diskutierten Probleme wird nur dann möglich sein, wenn einerseits die Fragestellung auf entsprechend hohem Abstraktionsniveau behandelt wird und andererseits die Anbindung der theoretischen und methodischen Grundlagen an die verfügbaren Quellen gegeben ist. Zur Klärung der Beziehung mehrerer Burganlagen reichen Untersuchungen an den befestigten Fundstellen nicht aus. Vielmehr sind Regionalanalysen und landschaftsarchäologische Studien eine notwendige Ergänzung, um die Befestigungsanlagen in ihrem Kontext sehen und interpretieren zu können.

Der hier publizierte Workshop ging von der Frage aus, ob eine Interpretation als Mehrfachburgen in der Bronzezeit und zwar insbesondere im Fall von Lossow und Lebus sinnvoll ist. Es wurden mittelalterliche Anlagen herangezogen, um das Phänomen der Mehrfachburgen und ähnlicher Anlagen zu erkunden und besser zu verstehen. Für die Bronzezeit zeigte sich, dass das Phänomen in einigen Fällen eine plausible Erklärung darstellt, in anderen hingegen schwer einzuschätzen ist. Vor welchem Hintergrund aber stellt sich die Frage nach Mehrfachburgen in der Bronzezeit? Wie sieht der Forschungsstand zu prähistorischen Befestigungsanlagen aus und welche Typen von Befestigungsanlagen kennen wir? Ändert sich das Bild in der Eisenzeit? Ein Überblick zu Befestigungsanlagen der Bronze- und Eisenzeit im südlichen Nordeuropa und nördlichen Mitteleuropa ergänzt die Beiträge, die sich explizit mit Mehrfachburgen auseinandersetzen. Dieser Überblick verdeutlicht, dass die Frage nach Mehrfachburgen vielfach zu Recht gestellt wird, denn die Kartierung zeigt viele benachbarte Anlagen, für die diese Vermutung naheliegend ist. Sie zeigt aber auch, dass eine großflächige sichere chronologische Fixierung der Befestigungsanlagen als Grundlage einer adäquaten Beurteilung erst mit der weiteren, intensiven Erforschung von Befestigungsanlagen möglich sein wird. Dann werden Fragen nach Befestigungssystemen, nach Netzwerken und Mehrfachburgen, die äußerst bedeutsam für das Verständnis der räumlichen, sozialen und ökonomischen Strukturen sind, stärker in den Fokus der Forschung gelangen.

INES BEILKE-VOIGT

Promotion 1995 und Habilitation 2005 an der Humboldt-Universität zu Berlin. Heisenberg-Stipendium der DFG 2006–2011. 2016/2017 Gastprofessorin an der Freien Universität Berlin, Institut für Prähistorische Archäologie. Leitung des Projektes *Lossow – ein bronzezeitlicher Burgwall und früheisenzeitlicher Kultplatz an der Oder (Brandenburg)* (seit 2007). Wissenschaftliche Mitarbeit im Exzellenzcluster Topoi (2007–2017). Forschungsschwerpunkte: Kult- und Opferhandlungen/-plätze, Bestattungswesen, Sitten/Bräuche, Ethnologie, Felskunst.

PD Dr. habil. Ines Beilke-Voigt
 Freie Universität Berlin
 Fabbeckstraße 23–25
 14195 Berlin, Deutschland
 E-Mail: ibvoigt@julio.de

OLIVER NAKOINZ

Dipl.-Prähist. Kiel 1998, Dr. rer. nat. Kiel 2004, Habilitation Kiel 2010. Oliver Nakoinz ist seit 2012 Heisenberg-Stipendiat an der Universität zu Kiel und war 2011 Senior Fellow im Projekt AI-21 des Exzellenzclusters Topoi. Seine Hauptforschungsinteressen umfassen die Eisenzeitforschung, Quantitative Archäologie, archäologische Modellierung und Zentralität.

PD Dr. habil. Oliver Nakoinz
 Heisenberg Fellow
 Institut für Ur- und Frühgeschichte
 Christian-Albrechts-Universität
 Johanna-Mestorf-Straße 2–6
 24118 Kiel, Deutschland
 E-Mail: oliver.nakoinz@ufg.uni-kiel.de